Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Georg Heinrich Daus in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 71. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Montag, 14. März 1904.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **33. Jahrgang.**

Arbeiter-Ausschüsse.

I.

In letzter Zeit ist mehrfach auf Vertreter-Versammlungen christlicher Arbeiter-Organisationen die Wichtigkeit und Bedeutung der Arbeiter-Ausschüsse besprochen worden. U. a. haben der Delegiertentag der kath. Arbeitervereine des Bistums Münster zu Bocholt und die Generalversammlung des Bezirks Bocholt-Münster des christl. Textilarbeiter-Verbandes sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt und den dringenden Wunsch nach Einführung von Arbeiter-Ausschüssen ausgesprochen.

Wir nehmen daraus Anlaß zu einigen Bemerkungen über „Arbeiter-Ausschüsse".

In der Reichstagskommission für das Arbeiterschutzgesetz vom Jahre 1891 fand der Antrag des Zentrums und der Deutschfreisinnigen, die Ausschüsse obligatorisch zu machen, keine Majorität, nicht sowohl aus Prinzip, sondern aus praktischen Gründen. Die sozialdemokratischen Mitglieder der Kommission brachten den Antrag zu Fall.

In den einzelnen Betrieben hängt also die Bildung eines Ausschusses von Wunsch und Willen der Beteiligten ab.

Um was handelt es sich bei einem Ausschuß? Es handelt sich darum, daß der Fabrikleiter — ohne Mittelspersonen — durch eine von der Arbeiterschaft ganz oder doch in der Mehrzahl gewählte Vertretung mit seinen Arbeitern in lebendiger Verbindung steht und so die gegenseitigen Ansichten, Klagen, Wünsche 2c. über Angelegenheiten und Verhältnisse des Betriebes zur Besprechung kommen.

Es wäre ein Irrtum, zu meinen, aus der Einrichtung eines Ausschusses würden nur den Arbeitern Vorteile erwachsen; im Gegenteil: der Nutzen ist für den Arbeitgeber nicht geringer.

Der Berliner Fabrikbesitzer Heinrich Freese spricht sich über die gegenseitigen Vorteile in seinem prächtigen Schriftchen „Fabrikantensorgen" ungefähr folgendermaßen aus:

„Ich bedaure keine Stunde, meinen Ausschuß ins Leben gerufen zu haben. Wie der Ausschuß dem Arbeitgeber eine regelmäßige Fühlung mit der Arbeiterschaft ermöglicht, so umgekehrt dem Arbeiter mit dem Arbeitgeber. Eine Fabrikordnung, mit dem Ausschuß beraten und vereinbart, hat für die Arbeiter den drückenden Charakter eines einseitigen Reglements verloren. Durch die Mitwirkung des Ausschusses bei Wohlfahrtseinrichtungen kann die Selbstverwaltung der Arbeiter auf einem Gebiete sich frei entfalten, das sie unzweifelhaft besser beherrschen, als ihr in einer anderen Lebenssphäre stehender Arbeitgeber. Die Möglichkeit, in den Ausschußsitzungen Beschwerden anzubringen, verstopft eine Quelle der Erbitterung. Oft genug wird eine Fabrik dadurch vor Erschütterungen bewahrt. Denn die Behauptung mancher Arbeitgeber, daß Beschwerden ohnedies zu ihrem Ohr dringen, muß als Selbsttäuschung bezeichnet werden. Der Arbeitgeber, der solches behauptet, verkennt die Schwierigkeiten und Gefahren, denen sich der Arbeiter mit seiner Beschwerde oft aussetzt."

Die Befürchtung, daß der Ausschuß als eine Art Neben-Regierung die Disziplin der Fabrik gefährden könne, ist unbegründet. Der Ausschuß ist wohl als Beirat der Fabrikleitung aufzufassen, aber von Neben-Regierung kann keine Rede sein. Die Ansichten, Ratschläge, Wünsche des Ausschusses müssen zwar erwünscht sein und wohlwollend erwogen werden, aber die Entscheidung in allen Angelegenheiten der Betriebsordnung und -Einrichtung verbleibt der Fabrikleitung.

Alle Bedenken und Befürchtungen werden verstummen, wenn man nur von beiden Seiten mit dem ehrlichen Willen an die Sache herantritt, daß man unter wohlwollender Berücksichtigung der beiderseitigen Interessen wie auch im Bewußtsein der gegenseitigen Solidarität in den Verhandlungen des Ausschusses das Beste der Gesamtheit des Betriebes sucht.

Ein Ausschuß, dem Arbeitgeber gleichsam abgerungen oder den Arbeitern gleichsam als Spielzeug hingeworfen, ist zwecklos, ja schädlich. Ein solcher Ausschuß wird nur ein Schein-Dasein führen und nichts leisten.

Der Arbeiter-Ausschuß ist also — und das kann nicht genug betont werden — eine Institution des Vertrauens. Nicht das Statut bestimmt seinen Wert, sondern darauf kommt es an, was Arbeitgeber und Arbeiter aus ihrem Ausschuß machen.

Es empfiehlt sich, die Besprechungen mit Fragen neutralen Charakters zu beginnen, damit beide Teile auf dem Boden gleichen und gemeinsamen Interesses sich einander persönlich näher treten, den beiderseitigen guten Willen kennen lernen, das gegenseitige Vertrauen gewinnen. Später, wenn man sich gegenseitig näher getreten ist, sich schätzen gelernt hat, Freude an der gemeinsamen Arbeit gewonnen hat, werden auch schwierigere Fragen, Arbeitszeit, Strafen, Ueberstunden 2c. besprochen werden können. Ein besonders wichtiger Punkt der Beratungen in den Ausschüssen sind alle Verhältnisse der Fabrik, die Beziehung haben zu Sittlichkeit und Anstand oder diese direkt betreffen. Für den sittlichen Gemeingeist und die Ehre der Fabrik kann nichts segensreicher sein, als wenn Ausschuß und Fabrikleitung in dieser Hinsicht gemeinsam tätig sind.

Was die Organisation des Ausschusses betrifft, so empfiehlt es sich, die Bestimmungen des § 134 h der G. O. zu beachten, damit der Ausschuß die Funktionen, die in § 134 der G. O. den ständigen Arbeiter-Ausschüssen zustehen, wahrnehmen kann.

Der Inhalt der Statuten läßt sich schwerlich in allgemein wünschenswerter Form vorschlagen. Jedenfalls ist es nicht notwendig, mit einem weitläufigen und detaillierten Paragraphen-Apparat zu beginnen. Einige Paragraphen über Zweck, Zusammensetzung, Wahl des Ausschusses und über die regelmäßigen Sitzungen werden zu Anfang wohl genügen. — Das Alpha und Omega bleibt: Herstellung und Förderung der persönlichen Fühlung zwischen dem Arbeitgeber und seinen Arbeitern. Das wichtigste und in größeren Betrieben einzige Mittel zur Erreichung dieses Zieles ist ein steiger, geordneter unmittelbarer Verkehr zwischen dem Arbeitgeber und den Arbeitern und Austausch der Erfahrungen, Wünsche, Klagen zwischen beiden — im Arbeiter-Ausschuß.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

*** **Das Gesetz, betreffend der Aufhebung des § 2 des Gesetzes** über den Orden der Gesellschaft Jesu vom 4. Juli 1872 wird heute im „Reichsanzeiger" veröffentlicht. Es lautet:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen 2c., verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesrats und des Reichstags, was folgt:

§ 1.

Der § 2 des Gesetzes, betreffend den Orden der Gesellschaft Jesu, vom 4. Juli 1872 (R.-Gesetzbl. S. 253) wird aufgehoben.

§ 2.

Das gegenwärtige Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündigung in Kraft.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insiegel.

Gegeben Berlin im Schloß, den 8. März 1904.

Wilhelm.

Graf von Bülow.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt zu dem Gesetze: „Die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes hat mehreren Blättern zu Erörterungen Anlaß gegeben, die durch offenkundige Uebertreibungen über die Schwäche der logischen und geschichtlichen Beweisführung hinwegzutäuschen suchen. Es ist bekannt, daß es sich um die Erfüllung eines Wunsches handelt, dem der Reichstag mit erdrückender, alle Parteien umfassender Mehrheit Ausdruck gegeben hat. Wiederholt ist in diesem Zusammenhange auf die Kundgebungen hervorragender Parlamentarier verschiedener Parteien Bezug genommen worden. Mit Rücksicht auf die Uebertreibungen, wie sie in manchen Preßorganen, u. a. im hannoverschen „Courier", zu lesen sind, erscheint es nicht unangebracht, die Worte auch an dieser Stelle zu wiederholen, die kein anderer als der große nationalliberale Führer Rudolf v. Bennigsen am 17. Juni 1896 bei Besprechung einer Interpellation über die Jesuitengesetze im Reichstage gesprochen hat. Das Blatt gibt dann die bekannten Aeußerungen des Abg. von Bennigsen wieder und knüpft daran noch einige Bemerkungen des Abg. Grafen Limburg-Stirum in der Reichstagssitzung vom 29. Januar 1899 und des Abg. v. Kardorff in der Sitzung vom 5. Juni 1903, die sich gleichfalls für die Aufhebung des § 2 aussprachen. —

In dem geängstigten Thüringen rüstet man, um das Land gegen den Einbruch der Jesuiten zu schützen. In sämtlichen acht thüringischen Staaten sollen die Landesgesetze gegen die Jesuitenorden wieder in Kraft kommen. Auch die Parteien des Anhaltischen Landtags bereiten die Einbringung eines Landesgesetzes an Stelle des aufgehobenen § 2 des Reichsgesetzes gegen die Jesuiten vor.

*** **Prinz Heinrich von Preußen** begab sich Freitag Vormittag nach Bremerhaven, um sich dort vom Kaiser vor dessen Mittelmeerreise zu verabschieden.

*** **Polizeilich aufgelöst** wurde in Breslau eine sozialdemokratische Versammlung, als die Referentin Klara Zetkin am Schluß ihres Vortrages: Der Zar in Deutschland, Schillers Tell und Fichtes Schriften zitierte.

*** **Die „Sächsische Volkszeitung"** schreibt: „Nachdem dem Herrn Apostolischen Vikar im Königreiche Sachsen, Msgr. Georg Wuschanski, vom päpstlichen Stuhle das Titularbistum Samos übertragen worden ist, hat der König dem Genannten die Genehmigung zur Führung des damit verbundenen Bischofstitels in hiesigen Landen erteilt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Laut Urteilsspruch des obersten Gerichtshofs ist nunmehr die Ehescheidung des berüchtigten Abg. Wolf aus Verschulden des Mannes ausgesprochen.

Frankreich. Ueber den angeblichen Hochverrat im Marineministerium schreibt der „Temps": Der Fourier Martin war wegen seiner Beschäftigung im Ministerium gewiß in der Lage, interessante Papiere auszuliefern; er hat aber keine Zeit dazu gehabt, da seine Beziehungen zum japanischen Militärattachee noch in den Anfängen standen. Diese Beziehungen wurden ganz zufällig entdeckt; im Marineministerium ist auch ein Fregattenkapitän mit Namen Martin tätig, die Namensgleichheit führte einen Brief des Attachees in die falschen Hände.

Rußland. Wie die Kattowitzer Zeitung meldet, wurde in Warschau der im städtischen Bauamte beschäftigt gewesene Techniker Kaczora wegen Hochverrats verhaftet. Man fand in seiner Wohnung eine große Anzahl Pläne und Skizzen von Festungsanlagen, Brücken und Bahnen, die er angeblich nach Deutschland abliefern wollte.

Magdalena

oder:

Das Leben für den Zaren!

Roman von A. Brüning.

6) (Nachdruck verboten.)

Hätte Alexander das Antlitz seines Vaters gesehen, wie er dem Diener nachblickte und in seinen Gedanken lesen können, er würde für Magdalena gezittert haben.

3. Kapitel.

Der junge Graf hatte nach der stürmischen Unterredung mit seinem Vater dessen Gemächer verlassen und war anstatt, wie derselbe erwartete, in seinen eigenen, über denselben gelegenen Zimmer, nach dem linken Flügel hinübergegangen, dessen Erdgeschoß der Hausmeister bewohnte, bei dem sich Magdalena befand.

Den nach althergebrachter Weise getroffenen Vorbereitungen zur Weihnachtsfeier in den zwischen beiden Flügeln des Schlosses gelegenen Prunksälen, die er durchschreiten mußte, schenkte er nur einen flüchtigen Blick, seine Gedanken waren von ganz anderen Dingen in Anspruch genommen; er fühlte deutlich, daß für das Mädchen, das er liebte, Schloß Grolskoi kein Platz mehr sei, daß der ihm zwar unerklärliche, aber unleugbar vorhandene Haß seines Vaters sie von nun an verderbenbringend verfolgen werde, und ein Zug eiserner Entschlossenheit legte sich um seine Lippen.

Jetzt war er vor der Türe des Gemaches angelangt, in dem er sie zu finden hoffte; ein rascher, energischer Druck auf das Schloß, und er stand auf der Schwelle, indeß sein Auge suchend den bekannten Raum durchflog.

Vor einem massiven, langgestreckten Tische, der die Mitte des nach Sitte der frommgläubigen Russen reich mit bunten Heiligenbilder geschmückten Zimmers einnahm, und auf dem sich nebeneinander drei zierliche, weihnachtlich geputzte Tannenbäumchen erhoben, stand Magdalena Lesza. Ein weicher, weißer Wollenstoff floß schlicht in malerischen Falten an der zarten, fast überschlanken Gestalt hernieder, die ihr langwallendes, goldiges Haar wie ein schimmernder Mantel umhüllte. Ein leichter, nach polnischer Sitte ums Haupt gewundener Schleier hielt die seidene Lockenflut zusammen, die vorne die weiße Stirne im dichtem Geringel umkränzte.

Ein eigener, fremdartiger Reiz umgab die jugendliche Mädchengestalt, die mit dem lichten Haar und Gewand wie ein Phantasiegebilde nordischer Sagen erschien, während doch der klassische Schnitt und der mattweiße Teint ihres lieblichen Antlitzes, aus dem braune Gazellenaugen wie Sterne leuchteten, auf eine südliche Abstammung schließen ließ.

Alexander hatte sie eine Lilie genannt, — die Bezeichnung paßte für sie, wie keine andere! In dem leichten Seitwärtsneigen des Hauptes, in ihrer ganzen Erscheinung lag etwas Blumenhaftes, das sie unbeschreiblich anziehend machte.

Sie hatte den Oberkörper ein wenig zurückgebogen, um ihr eben vollendetes Werk auf dem Tisch besser betrachten zu können; da hörte sie ihren Namen nennen, — sie wandte sich jäh um, mit einem „Ah" des Entzückens die hohe Männergestalt auf der Schwelle erblickend.

„Alexander!" — zitterte es in Lauten reinster Liebe von ihren Lippen — sie lag in seinen Armen, und seine Hände drückten den blonden Kopf, der ihm bis zum Herzen reichte, an die Brust.

„Magdalene, meine süße Braut!" flüsterte er zu ihr herab, indeß seine Lippen in leisem Kuß ihren lockigen Scheitel berührten.

Sie hob die langen goldenen Wimpern zu ihm auf. „Wie danke ich dem Himmel, der dich mir wiedergegeben," sprach sie, die schlanken Hände faltend, mit weicher Stimme. — „Hast du gebangt um mich, mein Lieb?"

Sie lächelte. „O nein, wie sollte ich? Du warst ja mein Gebet bei Tag und Nacht: ich wußte dich also in Gottes Schutz — und dann — man kann für dich nicht zittern. Dein Auge blitzt so sieghaft, so mutig. Du bist ein Mann; vor dir, meine ich, müßte jede Gefahr zurückweichen; — aber sieh', mir war's so einsam, so verlassen ohne dich, so muß dem Epheu zu Mute sein, der von dem starken Baum, um den er sich rankte, losgerissen wird. Es war ja alles um mich her, wie es gewesen, und doch so anders: die guten Leute, bei denen ich lebe, die Kinder, alle waren lieb und freundlich wie sonst, und doch konnte ich nicht glücklich sein; wie beschreib ich's dir nur? Ja, sieh', meine Blumen wenden sich ja auch alle stets der Sonne zu; sie würden die Köpfchen hängen lassen und welken, wollte ich ihnen das Licht entziehen, und so geht es auch mir — ich müßte vergehen ohne dich — du bist ja meine Sonne!"

Sie erschauerte leise wie im vorausempfundenen Schmerz einer Trennung und barg auf's neue den Kopf an seine Brust.

Er strich ihr sanft mit der Hand über das kühle, duftige Haar, die heiße Liebe, die so unbewußt aus ihren Worten sprach, bewegte ihn bis zur Erschütterung.

„Und du? Du weißt nicht, was du mir bist — du bist mein alles — mein Stern", klang es von seinen Lippen zurück.

„Aber die Sterne empfangen ihr Licht von der Sonne, siehst du? Ohne dich bin ich ein Nichts — du bist mein Schutz und Hort, meine starke, stolze Eiche, deine Magdalena ist glückselig, wenn sie der Epheu sein darf, der sich liebend mit tausend Armen unauflöslich um dich schlingt."

Ein tiefer Schatten flog über seine Züge, ja, sie hatte nur zu Recht, sie hatte niemand als ihn, die ganze unerbittliche Wirklichkeit, die das Wiedersehen ihn auf Augenblicke vergessen gelassen, trat wieder mit greller Deutlichkeit vor seine Seele — er durfte sie ihr nicht länger vorenthalten.

„Und wenn nun ein Sturm käme und den Baum entwurzelte, meine Magdalena, würde der arme Epheu nicht klagen, wenn damit auch seine zarten, jungen Wurzeln aus dem heimatlichen Boden gerissen würden?"

„Nein, er würde glücklich sein, daß er des Baumes Schicksal teilte, und wenn er im Sturze seine Ranken zerschmetterte, er würde freudig sterben mit ihm."

„Nun denn", sprach er ernst, „das Gleichnis ist Wahrheit. Magdalena, der Sturm ist da, er bricht mich nicht, aber er treibt mich fort von hier; — kannst du mir folgen [illegible]

Die braunen Augen blickten ihn an — liebinnig und klar.

„Dir bin ich treu für alle Ewigkeit in Freud und Leid — du weißt's —" sie brach erglühend ab; jungfräuliche Scheu schloß ihr den Mund, wie goldene Schleier sanken die langen Wimpern auf die zarten Wangen.

Er verstand ihr Zögern, ihr Verstummen und preßte sie an sich. „Nicht doch, mein Lieb — nur als mein Weib soll Magdalena von Lesza mir folgen. Der edle, treue Priester, der seine polnische Heimat verließ, um des Versprechens willen, daß er deiner sterbenden Mutter gegeben: Deine Kindheit zu behüten und deinen Glauben zu schützen in der Fremde, er wird unserem Bund den Segen der Kirche erteilen; zu ihm bringe ich dich, wenn wir nachher dies Schloß verlassen, wo Haß und Rachsucht dich feindlich bedrohen."

„Also um meinetwillen willst du das Erbe deiner Väter verlassen?" Sie rief es erschrocken, mit schneidendem Weh in der zitternden Stimme, die Hände wie in angstvoller Abwehr gegen ihn ausstreckend.

Er griff die feinen, schlanken Finger und zog sie sanft gegen seine klopfende Brust.

„Nicht um deinetwillen allein, Magdalena, auch um meiner selbst, um meiner Ehre willen. Ich kann mir meinen Besitz nicht sichern durch die Verbindung mit einem ungeliebten Mädchen, wie mein Vater verlangt, lieber verzichte ich auf mein Erbe und rette mir dich, meine Magdalena, vor dem Haß des Vaters, der dich und unsere Liebe verabscheut; er würde dich verfolgen — würde Schmach und Schande auf dich häufen, denn er hat dich für eine Leibeigene erklärt; er hat — nein, erlaß mir, dirs zu sagen — es ist schwer den eigenen Vater anklagen zu müssen."

„Sprich nicht weiter", bat sie, ihre weiche Hand beschwichtigend auf seine glühende, finstere Stirn legend; „ich folge dir, wohin du willst."

(Fortsetzung folgt.)

EPC. Aus den Parlamenten.

(Reichstag. Sitzung vom 11. März.)

Im Reichstage wurde die Beratung des Militäretats fortgesetzt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der bayrische Generalmajor v. Endres die Erklärung ab, daß er sich inzwischen aus dem Stenogramm überzeugt habe, daß Dr. Müller-Meinigen nur behauptet habe, die bayerischen Offiziere hätten eine bessere Vorbildung als die preußischen, weil sie eine Gymnasialstufe mehr hätten. Damit seien seine gegen den Abg. Müller gerichteten persönlichen Ausführungen hinfällig. Sodann erörtert Abg. Dasbach (Z.) an der Hand einzelner Beispiele noch einmal eingehend das Kapitel der Soldatenmißhandlungen. Er forderte eine Erleichterung des Beschwerderechts in der Richtung, daß in Fällen, wo eine vollständige Aufklärung über eine behauptete Mißhandlung nicht herbeigeführt werden kann, ebenso der Angezeigte wie der Anzeigende straflos ausgehe. Die Resolution der Kommission, welche eine strengere Handhabung seitens der Vorgesetzten fordert, wurde einstimmig angenommen. — Die Frage der Aufbesserung der Oberstleutnants wurde debattenlos im Sinne der Kommission entschieden. — Beim Kapitel „Mannschaften" begründet Abg. Gröber (Z.) einen Kompromißantrag, welcher im Gegensatz zu dem Kommissionsbeschluß, der die gesamten, in der Regierungsvorlage geforderten 9 Unteroffizierstellen abgelehnt hatte, einen Kompromißantrag, welcher 182 Stellen streicht und dadurch eine Ersparnis von rund ½ Million herbeiführt.

(Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 11. März.)

Im Abgeordnetenhause wurde der Eisenbahnetat am Freitag zu Ende beraten. Wünsche betr. Neubauten von Bahnhöfen wurden noch laut für Hamm (Abg. Berndt (k.), Herne, (Abg. Schultz (ntl.), Mülheim a. d. Ruhr (Abg. Hirsch-Essen (ntl.), Altenkirchen (Abg. Heckenroth (k.) u. s. w. Hierauf beschloß man die Vorlage betr. die Erweiterung des Stadtkreises Bonn wegen der Beschwerden der dabei interessirten Landgemeinden einer Kommission zu überweisen. Dann folgte die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern. Abg Kirsch (Z.) trug die Wünsche des Zentrums vor. In erster Linie trat er für die erweiterte Offenlegung der Wählerlisten bei Gemeindewahlen und für die Vorlegung eines Wohnungsgesetzes ein. Die Prüfung der 1. Frage sagte Minister Frhr. von Hammerstein zu; das weiter verlangte Gesetz ist in Vorbereitung, aber noch lange nicht abgeschlossen. Abg. von Czarlinski (Pole) protestirte heftig gegen die Polenpolitik, insbesondere gegen deren jüngstes Kind, das neue Ansiedlungsgesetz. Als er dieses für das nichtswürdigste Mittel, sich der Polen zu erwehren erklärte, wurde er vom Präsidenten zur Ordnung gerufen, was sich wiederholte, als er dem schwedischen Kanzler Oxanstirna das Wort nachsprach: Die Welt wird noch immer mit wenig Verstand regiert. Minister Frhr. von Hammerstein stellte die Polenpolitik als recht unschuldig hin und der konservative Redner Frhr. v. Heydebrand u. der Lasa stimmte ihm darin zu. (Samstag: Fortsetzung der Debatte.)

¦ Der russisch-japanische Krieg.

Das japanische Meer

ist im Augenblick der Schauplatz eines Kesseltreibens. Das gejagte Wild, das gestellt werden soll, sind die russischen Kreuzer von Wladiwostok, die Jäger die japanischen Schiffe. Das Gerücht, daß es bereits am 7. März zum Kampfe gekommen sei, ist nicht bestätigt worden. Es hat eine gegenseitige Beschießung stattgefunden und das Gefecht ist alsdann abgebrochen worden. Die japanische Flotte hat damit den ersten Teil ihrer Aufgabe gelöst. Dieser bestand darin, den Aufenthaltort des Wladiwostok-Geschwaders aufzuspüren. Naturgemäß geschah dies mit leichten und schnellen Schiffen, die in der Lage waren, heranzulaufen, die Stärke des Feindes festzustellen, dann das Gefecht abzubrechen und der Hauptflotte der Japaner Nachricht zu geben, ohne den einmal aufgefundenen Feind aus dem Auge zu verlieren. Sobald die russischen Kreuzer von den japanischen Linienschiffen zur Schlacht gezwungen werden, sind sie verloren. Wie sie sich diesem Vernichtungskampf entziehen können, ist schwer zu sagen. In einer sicheren Bucht könnten sie vielleicht liegen bleiben. Sicher ist ein Hafen aber nur, sobald Küstenbefestigungen vorhanden sind. Die Schiffe werden im letzteren Falle durch Blockade festgehalten. Suchen sie über See zu entkommen, so kann dies höchstens bei Nacht und Nebel gelingen. Sie müßten ihren Beobachtern aus Sicht geraten. Das Günstigste würde alsdann sein, wenn sie den Schutz des befestigten Hafens von Wladiwostok wieder erreichen könnten.

* * *

Ueber japanische Landerfolge berichten chinesische Nachrichten, die der „Köln. Ztg." übermittelt werden. Danach wären die Japaner bei Takungko gelandet, hätten dort die russischen Truppen geschlagen und Kintienchon und Antung besetzt. Wenn diese Nachricht sich bewahrheiten sollte — was einstweilen allerdings stark bezweifelt werden darf — dann würden die Japaner nahezu im Rücken der russischen Aufstellung stehen.

Provinzielles.

* **Andernach**, 13. März. In dem benachbarten Dorfe Miesenheim bedienten sich halbwüchsige Jungen zum Spatzenschießen eines Taschenrevolvers. Als die Waffe versagte, reichte sie ein 16jähriger Junge zur Untersuchung einem Kameraden hin. In diesem Augenblick entlud sich die Waffe und die Kugel drang ersterem in den Leib. Bereits in der Nacht erlag der Junge seiner schweren Verletzungen.

* **Cleve**, 12. März. Die Abgangsprüfung an der hiesigen Landwirtschaftsschule hatte auch in diesem Jahre wieder ein günstiges Ergebnis. Alle Prüflinge bestanden.

Lokales.

Bocholt, 14. März 1904.

□ Die Monats-Versammlung des kath. Arbeitervereins erfreute sich eines starken Besuches. Herr Präses Kaplan Schütte gedachte des hl. Joseph als Vorbild, besonders der älteren Arbeiter. Sodann erinnerte er an die am Palmsonntag stattfindende Volks-Vereins-Versammlung und empfahl die Pfennigsparkasse zu reger Einzahlung. Ferner teilte der hochw. Herr mit, daß zwei Mitglieder des Arbeiter-Vereins, die Herren Sonntag und Camps, sich zur Zeit auf der Romreise befänden, um der Enthüllung das Arbeiterdenkmals für Leo XIII. beizuwohnen, davon Herr Camps als Vertreter des Diözesanverbandes Münster. Letzterer wird wahrscheinlich in der Monatsversammlung am 17. April über diese Romfahrt 2c. berichten. Herr Redakteur Daub hielt sodann einen längeren Vortrag über die technische Herstellung einer Zeitung, der viel Interesse erweckte und großen Beifall fand.

¦ Der kath. Gesellenverein feierte gestern das St. Josephsfest durch gemeinschaftl. hl. Kommunion und eine Andacht am Nachmittag; beide kirchliche Veranstaltungen hatten eine nahezu vollzählige Beteiligung. Zur Festversammlung am Abend hatten sich sämtliche hochw. Herren Pfarrer, mehrere Herren Kapläne und zahlreiche Freunde und Mitglieder des Vereins eingefunden. Der Herr Vizepräses hielt einleitend eine Ansprache über den hl. Joseph. Dann folgte nach einer poetischen Deklamation die Aufführung lebender Bilder (Huldigung der Handwerker an den hl. Joseph, — die Vermählung der hl. Maria und Joseph — und: die hl. Familie), welche sehr wirkungsvoll ausfielen und reichen Beifall fanden. Herr Rektor Brechtmann betonte in seiner Festrede den hohen Wert der Nüchternheit, Arbeitsamkeit u. Sparsamkeit. Der Herr Präses gedachte des Abschlusses des Wintersemesters der verschiedenen Kurse und dankte den beteiligten Leitern. Dem Teilnehmer Heinr. Scholten wurde als Auszeichnung ein Diplom überreicht. Zu erwähnen ist endlich, daß der Gesangchor des Vereins sein bestes leistete, um die Anwesenden zu erfreuen.

Neueste Meldungen.

Deutschland.

¦ **Zur Erinnerung an den Todestag Windthorsts**, 14. d. Mts., wird heute (Montag) Vormittag 10 Uhr in der St. Hedwigskirche eine hl. Messe für die verstorbenen Mitglieder der Zentrumsfraktionen des Reichstags und Abgeordnetenhauses gelesen.

(::) **Zur Bewältigung des Aufstandes** in Deutsch-Südwestafrika ist eine Truppenverstärkung von etwa 1000 Mann gefordert worden; der Kaiser hat dieselbe genehmigt.

Ausland.

— **Wien**, 12. März. Wegen der in der Studentenschaft herrschenden Erregung sah der Rektor sich veranlaßt, die Universität bis auf weiteres zu schließen.

— **Lemberg**, 12. März. In Borysław sind zwei Petroleumschächte abgebrannt. Die Entstehungsursache des Feuers, das bereits gelöscht ist, ist nicht bekannt.

Handels-Nachrichten.

— **Berlin**, 12. März. Die andauernd feste Tendenz am Baumwollgarn- und Gewebemarkt, sowie die Manipulationen und Preistreibereien am Baumwollmarkte haben in der Baumwoll- und Leinenfabrikation schon wiederholt zu Preiserhöhungen geführt. Dieser Tage hat nun der Verein Berliner Wäschefabrikanten den Beschluß gefaßt, die Preise weiter zu erhöhen, doch wurden bestimmte Sätze für die Erhöhung nicht festgelegt.



Statt besonderer Anzeige!

Ein gesundes

Mädchen

angekommen!

Franz Tangerding u. Frau
Auguste geb. v. Bönninghausen.

Bocholt, den 12. März 1904.

Osterwunsch! Jung. Mädchen. häusl. u. liebev. Wes., mit 180,000 M. Vermög. wünscht Heir. m. ehrenb. Herrn. Vermög. nicht erforderl. Bewerb. erfahr. Näh. u. erhalt. Bild unter „Reform" Berlin S.14.

Zum 1. Mai ein

tüchtiges Mädchen

für Küche und Hausarbeit gesucht.
Frau Franz Eilers, Neustr.

Ein

Bauschreinergeselle

gesucht von
Wwe. W. Knufmann,
Ostmauer 10.

Tüchtige männliche oder weibliche

Selfactor-Anmacher

gegen hohen Lohn gesucht.
Henn & Triep, Duisburg.

!!! Zigarrengeschäfte !!!

werden Leuten, die sich etablieren wollen und Sicherheit leisten können, unter günst. Beding. eingerichtet. Sofortige Offert. an Müller a. Hamburg, z. Zt. Düsseldorf, Bahnhofshotel.

Ein Knabe von 10 Jahren sucht nach Ostern Unterkunft in der Bauerschaft.
Zu erfragen in der Expedition ds. Bl.

2 bis 3 anständige junge Leute finden

Kost und Logis.

Näheres in der Expedition dss. Bl.

Mein an der Kurfürstenstraße Nr. 640 gelegenes

Wohnhaus

(Oberwohnung) 6 Räume, Keller, Bodenraum, mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet, ist pr. gleich oder später billig zu mieten.
Näheres bei Jakob Silberschmidt

2 bis 3 Zimmer

zu vermieten.
Näheres Luisenstraße Nr. 20.

Hygia-Binden

empfiehlt
PETER ROLF



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichem Ratschlusse gefallen, heute Nacht ½1 Uhr unsere gute Mutter, Schwester, Großmutter und Tante, die

Witwe Theodor Benning

Johanna geb. Roloffen,

infolge Altersschwäche, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel, versehen mit den hl. Sterbesakramenten der kath. Kirche, im Alter von 87 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Wir bitten, der Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Hemden, den 12. März 1904.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 15. d.M., Morgens 8 Uhr statt; darnach die heilige Seelenmesse.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Mitteilung als solche zu betrachten.

Statt jeder besonderen Anzeige!



Gott hat es gefallen, unsere liebe

Paula

im zarten Alter von 4 Jahren 1 Monat zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Mit der Bitte um stille Teilnahme

Moritz Hausmann und Frau
Ottilie geb. Ritzer.

Bocholt, den 12. März 1904.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag Mittag 2 Uhr vom Sterbehause (Langenbergstr. 14) aus, wozu frdl. eingeladen wird.

Alle diejenigen, welche aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, mögen dieses als solche ansehen.

Einzelner Herr sucht

2 gut möbl. Zimmer

mit Morgenkaffee oder ganzer Pension zu Mitte April.

Offerten unter H. H. 2 an die Expedition d. Bl.

Zwei schöne Zimmer

nebst Veranda an eine alleinstehende Person per April oder später zu vermieten.
Joh. Tekamps, Reisenstr. 4.

Mittwoch dieser Woche erhalte einen Waggon beste rheinische

Zuckerrüben

wovon noch einige Karren ab Waggon billigst abgeben kann.

Häuser-Verkauf.

Am Mittwoch, dem 16. März cr., Nachmittags 3 Uhr,

werde ich im Auftrage der Erben Büning in der Rümping'schen Wirtschaft, Navardistraße, folgende

Grundstücke

öffentlich gegen Meistgebot zum Verkaufe aussetzen:

Flur 30 Nr. 461/72 nebst Doppelhaus Nr. 25 u. 27, Werderstraße (Allerhöchsten) und Flur 9 Nr. 306/153 mit Wohnhaus pp. 188, Schanze.

Koop,
Notar.

Große Auktion.

Fortsetzung des Ausverkaufs im Auftrage des Herrn Grote, Osterstraße,
heute, Montag Nachmittag 2½ Uhr.

Es gelangen hauptsächlich

Stahl- und Kupferstiche, größere Landkarten, 2 Kaiserbüsten, der Rest der Bücher und bei günstigem Angebot ev. ein Teil der Ladeneinrichtung

zur Versteigerung.

Franz Vallée.

Verkauf einer Spann- (Rahm-) und Trocken-Maschine.

Wegen Fabrikationsveränderung ist eine im Betrieb zu besichtigende **Spann- und Trocken-Maschine zu verkaufen**; — dieselbe hat 3 Etagen, 3 Trockenfelder, Kluppenkette und eine Spannbreite bis 1800 mm.

Gefällige Anfragen sind erbeten unter **Spannmaschinen-Verkauf Nr. 1000** an die Exped. d. Bl.

Eine Fabrik zu verkaufen oder zu vermieten.

Eine in **Vreden i. Westf.** gelegene Fabrik, worin bisher mechanische Weberei für Bettsatin betrieben worden ist, die sich aber auch zu jedem anderen industriellen Betriebe eignet, ist mit Inventar zu verkaufen oder zu vermieten.

In derselben sind u. a. enthalten:

36 Fustian-Webstühle für 82 cm breite Ware, 8 Fustian-Webstühle (160/5 cm), 6 Fustian-Webstühle (200 cm), eine Haubold'sche hydraulische Mangel (doppelbreit), Spulmaschine 2c., 1 Cornwall-Kessel, 1 liegende Dampfmaschine, 1 komplette Transmissions-Anlage 2c.

Die Webstühle sind teilweise neu, Kessel und Dampfmaschine im bestem, betriebsfähigem Zustande. Zur Aufstellung von weiteren Webstühlen ist genügend Raum vorhanden. Geübte Weber und Arbeiter sind bei mäßigen Lohnsätzen hinreichend am Platze.

Da die auf der Fabrik ruhenden Hypotheken stehen bleiben können und nur eine geringe Anzahlung erforderlich ist, dürfte Interessenten bei einem Kapital von ca. Mk. 60000 günstige Gelegenheit geboten sein, sich eine gesicherte Existenz zu schaffen.

Offerten unter Z. A. 2089 an die Annoncen-Expedition A. Rolef, [illegible] Markt 37.

Instrumental-Verein.

III. Konzert

Sonntag, 20. März, Abends 8 Uhr,

im „Grossen Kurfürsten",

unter Mitwirkung von Fräulein Therese Hattingen (Sopran).

Konzertflügel aus der Pianofortefabrik Gerh. Adam (Wesel).

Eintritt für unsere Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 1 Mk. Programme und Liedertexte an der Kasse unentgeltlich. Neu eingerichtet: Damen-Garderobe im Nebensaale unter kostenloser Aufsicht einer Frau.

Vorteilhaftes Angebot!



Direkter Bezug von der Fabrik für Private unter Ausfall des Händler-Aufschlages!

Die

Fahrradfabrik Schwalbe

Akt.-Ges. Gegründet 1896
Duisburg-Wanheimerort
versendet zu Händler-Preisen ihre

Fahrräder und Zubehörteile.

Ia. Fahrräder schon zu ca. Mk. 69.—.
Mäntel schon zu ca. Mk. 4.20.
Schläuche „ „ „ „ 2.80.
Preisliste umsonst und portofrei.

2 Gymnasiasten können

Kost und Logis

erhalten in einem ruhigen Haushalt.
Zu erfragen Westend 611.

Eine schöne

Oberwohnung

(3 bis 4 Zimmer) in Mitte der Stadt pr. April oder später zu vermieten.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Auf Lager sind

Zuckerrüben, Möhren, gelbe Kartoffeln, Magnum bonum, Käperbäs.

Fritz Blömker.

Dienstag Nachmittag von 2 Uhr ab ist auf der Freibank

rohes Schweinefleisch und Kalbfleisch

zu haben.

Mettlacher

Flurplatten

(20 Quadratmeter), billig abzugeben.
Bachstraße 20.

Zahn-Arzt

Ed. Brünemann,

approb. für

Zahn-, Kiefer- und Mundkrankheiten

Ravardistr. 201.

Sprechst.: 9—1½ Vorm.
3—6 Nachm.
Dienstags nur { 8—9 Vorm. / 5—6 Nachm.

Schmerzlose Operationen auf Wunsch!

Der
ALFA-LAVAL-SEPARATOR
Marke B
entrahmt 450 Liter in der Stunde und kostet 560.— Mark, frachtfrei.



Wenn er täglich 450 Liter verarbeitet, so wirft er jährlich etwa 1770 Pfund mehr Butter ab, als das Sattenverfahren. Alfa-Laval-Separator-Gesellschaft, Berlin SW. 12.

Vertreter: Carl Behnen,
Stenern.

Ein gut erhaltenes

Fahrrad

billig abzugeben.
W. Hassel. Ziegelei Bern. Lueb.

Starkes, gut erhaltenes

FAHRRAD

für 30 Mk. zu verkaufen.
Wo, sagt die Expedition ds. Bl.

Maßbüchlein

für Kleidermacherinnen

empfehlen

J. A. & Temming.

Eine tragende Ziege

zu verkaufen:

Näheres in der Expedition dss. Bl.